

DAS PORTRÄT



Robert Wiedenmann aus Kaufbeuren. FOTO: BENZ

Der Förderer

Robert Wiedenmann will Jugendlichen eine Bühne geben, sie ihre Talente entdecken lassen. Deshalb hat der 61-jährige Kaufbeurer vor zehn Jahren eine Stiftung gegründet, mit der er Projekte unterstützt. Auch Menschen mit geringem Einkommen will er mit dem Geld unter die Arme greifen.

Wenn Robert Wiedenmann im Kemptener Stadttheater eine Aufführung der Schultheatertage anschaut, sitzt er oft in den hinteren Rängen. Er will nicht erkannt werden. Der Kiefer- und Gesichtschirurg fördert das Projekt zwar – aber die Aufführung genießt er am liebsten für sich allein. Es macht ihm Freude zu sehen, wie die Jugendlichen ihr Talent auf der Bühne ausleben. Besonders dann, wenn plötzlich Jugendliche im Rampenlicht stehen, die sonst eher Außenseiter sind.

Für Projekte wie die Schultheatertage ist in den Kommunen oft zu wenig Geld da. Der gebürtige Kaufbeurer fördert sie seit zehn Jahren mit einem nach ihm benannten Stiftungsfonds. Nicht nur junge Menschen profitieren davon. Zum Beispiel gibt es eine Aktion für Bedürftige, sie erhalten Lebensmittelpakete, wenn ihr Einkommen nicht reicht. Seit der Gründung der Stiftung hat Wiedenmann etwa 30 Projekte und Aktionen mit über 80 000 Euro unterstützt. Er will damit einen Beitrag für faire Bildungs- und Entwicklungschancen, aber auch zur Stärkung generationsübergreifender Initiativen leisten.

„Als ich 50 wurde, wollte ich etwas weitergeben.“

Nicht nur junge Menschen profitieren davon. Zum Beispiel gibt es eine Aktion für Bedürftige, sie erhalten Lebensmittelpakete, wenn ihr Einkommen nicht reicht. Seit der Gründung der Stiftung hat Wiedenmann etwa 30 Projekte und Aktionen mit über 80 000 Euro unterstützt. Er will damit einen Beitrag für faire Bildungs- und Entwicklungschancen, aber auch zur Stärkung generationsübergreifender Initiativen leisten.

Robert Wiedenmann ist 61, hat zwei erwachsene Kinder. Eigentlich könnte er sich zurücklehnen und sich seinen Hobbys widmen, zum Beispiel Trekking-Touren. Eigentlich wollte er Pilot werden, erzählt er, während der nachdenklich aus dem Fenster seiner Praxis blickt. Doch dann wurde es doch ein Medizinstudium. Besonders die Kiefer- und Gesichtschirurgie faszinierte ihn. Als er 50 wurde, entschied er sich, etwas weiterzugeben. Er wollte Projekte in der Region zu unterstützen und damit besonders denen Chancen bieten, die im Alltag weniger im Rampenlicht stehen. Die Schultheatertage sind eines der größten Projekte. 600 Schüler nehmen daran teil – von Gymnasium bis Förderschule. Auch das nächste Projekt ist bereits in Planung, dabei geht es um Fotos. Jugendliche sollen ihren Alltag mit der Kamera einfangen. Auch sie sollen eine Bühne bekommen. Und auch wenn ihre Werke präsentiert werden, wird sich Robert Wiedenmann vermutlich ganz im Hintergrund halten – und den Moment genießen.

CLAUDIA BENZ

NAMENSTAG

Der Papst

Clemens I. war der dritte Nachfolger des heiligen Petrus. Auf Befehl von Kaiser Trajan wurde er zur Zwangsarbeit in den Marmorsteinbrüchen auf der Halbinsel Krim verurteilt. Als er nicht mehr arbeiten konnte, stieß man ihn mit einem Anker um den Hals ins Meer, berichtet die Legende. Clemens ist Patron der Seeleute, Hutmacher, Steinmetze und Marmorarbeiter. sol

VOR 10 JAHREN

Autos für Polizei

Erstmals hat die bayerische Polizei geländegängige Fahrzeuge zur Verfügung. Die Schlüssel für fünf neue BMW X 3 nimmt Innenminister Joachim Herrmann (CSU) in der BMW-Welt in München selbst entgegen. Bis Ende des Jahres sollen noch 36 weitere Fahrzeuge geliefert werden. Neben den X3-Modellen bekommt die Polizei auch fünf BMW 320d Touring. 145 weitere sollen folgen.

AUS DEM POLIZEIBERICHT

Vater-Tochter-Streit um Handy eskaliert

Im Streit um eine Fernbedienung hat ein Vater (40) seiner Tochter (20) in Nittendorf im Landkreis Regensburg das Handy weggenommen – und die hat daraufhin ein Messer geholt. Der Vater habe ihr das Küchenmesser abgenommen, teilte die Polizei mit, sie am Hals gepackt und gegen eine Schrankwand geworfen. Die Tochter soll mit den Füßen gegen den Rücken ihres Vaters getreten und ihm ins Gesicht geschlagen haben, erklärte ein Polizeisprecher. Der Vater erhielt einen Platzverweis und ein Kontaktverbot, beide erwartet nun eine Anzeige.

Katharina Schulze mit 9978 E-Mails belästigt

Bewährungsstrafe für 56-Jährigen – er verschickte im Liebeswahn pornografische Nachrichten

Wolfratshausen – Ein 56-Jähriger hat die Grünen-Landtagsabgeordnete Katharina Schulze mit 9978 Mails bombardiert und darin über sexuelle Abenteuer mit ihr fantasiert. Die E-Mails gingen auch an dutzende weitere Empfänger. Dafür wurde der Mann aus Wackersberg im Kreis Bad Tölz-Wolfratshausen gestern zu 15 Monaten auf Bewährung verurteilt. Vor Gericht räumte der 56-

Jährige alles ein. „Das war ein Spaß, nicht ganz ernst gemeint“, sagte er. Katharina Schulze fand die E-Mails aus dem Jahr 2016 überhaupt nicht lustig – sie erstattete Strafanzeige und erwirkte einen Beschluss nach dem Gewaltschutzgesetz. Das hinderte den Mann nicht daran, ihr weitere Mails zu senden. 2019 erhielt die Grünen-Politikerin erneut pornografische E-Mails von dem Mann.



Katharina Schulze erstattete Anzeige gegen den Mann.

Die Mails landeten auch bei rund zwei dutzend weiteren Empfängern, darunter zahlreiche Parteifreunde von ihr. Eine Gutachterin attestiert dem Mann eine wahnhafte Störung. Es handle sich offenbar um Liebeswahn. Auch Hinweise auf Größenwahn stellte sie fest und prognostizierte: „Er wird weiter E-Mails schreiben, wenn er nicht behandelt wird.“ Das verweigerter der Angeklagte jedoch, ei-

ne Behandlung bringe nichts, sagte er. Der Richter verurteilte den Diplom-Ingenieur zu 15 Monaten auf Bewährung. Außerdem muss der 56-Jährige 1500 Euro an den Verein „Frauen helfen Frauen“ zahlen. Zudem ordnete der Richter ein Kontaktverbot zu Katharina Schulze an und betonte: „Es liegt jetzt an Ihnen, wie es mit Ihrer Freiheit weitergeht.“ **RUDI STALLEIN**



„Es blutet einem das Herz“, sagt Richard Mergner, Vorsitzender des Bund Naturschutz, über den jetzigen Zustand des Rappenalpbachs.

Bauern zerstören Wildbach

Umweltfrevler im Allgäu: Bauern sollen einen streng geschützten Wildbach illegal begradigt haben. Die Staatsanwaltschaft prüft den Fall, Umweltschützer haben Anzeige erstattet. Und heute reist der Umweltminister an.

VON CARINA ZIMNIOK

München – Durch den südlichsten Zipfel Deutschlands, nicht weit von Oberstdorf, plätschert der Rappenalpbach. Ein verzweigter Bach in einem „sehr guten ökologischen Zustand“, wie das in der europäischen Wasserrichtlinie heißt. Das ist selten, sehr selten. Thomas Frey vom Bund Naturschutz im Allgäu kennt nur eine Handvoll Gewässer, bei denen das auch so ist. Doch der Rappenalpbach sieht auf 1,6 Kilometern Länge nicht mehr so aus wie noch vor ein paar Wochen. Mit schwerem Gerät wurde er ausgebagert, mit Kies aufgefüllt, begradigt. Zerstört. Der Wildbach ist jetzt ein Kanal. „Da ist alles tot“, sagt Frey. Was ist dort passiert?

Franziska Springer, Sprecherin im Landratsamt Oberallgäu, sagt: „Das fragen wir uns auch.“ Ein Gewässerabbau, wie er dort durchgeführt wurde, „wäre nie genehmigt worden“. Die Gegend ist hochsensibel: Naturschutzgebiet, Vogelschutzgebiet, Fauna-Flora-Habitat, geschütztes Biotop – einen strengeren Schutz durch nationale und europäische Gesetze und Richtlinien gibt es kaum.



Ein verästeltes Wildbach: So sah der Rappenalpbach früher aus. FOTOS: DPA (2), LfU, HAAG



Erstatterer: Thomas Frey vom Bund Naturschutz.



Extrem selten: der Thymian-Ameisenbläuling.



Reist heute an: Umweltminister Thomas Glauber.

Im Oktober entdeckte Alfred Karle-Fendt von der BN-Kreisgruppe den Frevler. „Am dramatischsten ist die Zerstörung der Bachsohle“, sagt er. „Gewässerkleinlebewesen wie Würmer, Schnecken, Muscheln sowie Krebstiere sind vollständig verschwunden.“ Er habe Steine umgedreht – keine Larvenreste mehr. Seltene Arten wie die alpine Steinfliege, Köcherfliege oder Thymian-Ameisenbläuling seien vernichtet worden. „Auch der Alpensalamander ist sicher bei den Baggerarbeiten getötet worden.“ Der Umweltschützer informierte das Landratsamt, die Behörde

stoppte die Bagger. Sonst wäre es wohl nicht bei den 1,6 Kilometern geblieben. Das Aufregung vor Ort ist seither groß. Denn unter Verdacht steht eine örtliche Alpgenossenschaft – also ein Zusammenschluss von Alpbauern. Die Landwirte hatten im August mit Vertretern des Landratsamts einen Ortstermin, bei dem es um „vereinzelte, punktuelle Gewässerunterhaltungsmaßnahmen“

Das Landratsamt stoppte die Bagger am Wildbach

ging. Die seien nötig gewesen, sagt Sprecherin Springer, weil Hochwasser Kies und Geröll aus dem Bach auf die angrenzenden Weideflächen gespült hatte. Wie aus kleineren Korrekturen eine Kanalisierung wurde, ist bislang unklar. Die Alpgenossenschaft äußert sich nicht. BN-Experte Frey geht davon aus, dass der Bach begradigt wurde, um zusätzliche Weideflächen entlang des Gewässers zu gewinnen. Hinter vorgehaltener Hand heißt es, dass nicht alle Bauern hinter der Maßnahme stehen. Zumal es jetzt um die juristischen Konsequenzen geht.

Der Landesbund für Vogelschutz (LBV) gab am Dienstag bekannt, dass er bei der Staatsanwaltschaft Kempten Strafanzeige gegen die Zerstörung gestellt hat. „Der Eingriff hat den betroffenen Teil des Bachs über Jahre, wenn nicht Jahrzehnte massiv geschädigt. Seltene Tier- und Pflanzenarten haben hier ein bedeutendes Ökosystem verloren“, heißt es beim LBV. Mit der Anzeige wolle man ein Zeichen setzen. Nötig wäre sie nicht – denn der Fall

Ökosystem für seltene Tier- und Pflanzenarten

liegt schon bei der Staatsanwaltschaft Kempten. Wie ein Sprecher sagt, laufen Vorermittlungen – es wird also geprüft, ob ein Straftatbestand vorliegt.

Am Dienstag macht dann auch Umweltminister Thomas Glauber (Freie Wähler) den Fall zur Chefsache. Schon heute fährt er zum Ortstermin, schaut sich den Bach an, die Oberallgäuer Landrätin wird dabei sein. „Wir nehmen den Fall sehr ernst“, sagt ein Ministeriumssprecher. Und: „Das Umweltministerium erwartet einen konsequenten Vollzug des geltenden Rechts.“

Eine Ordnungswidrigkeit wird mit bis zu 50 000 Euro geahndet. Eine kleine Summe im Vergleich zu dem, was es wohl kosten wird, den Rappenalpbach wieder in seinen alten Zustand zu versetzen. Das fordern nämlich alle Umweltschutzverbände und auch das Umweltministerium.